

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 42 (1916)
Heft: 22

Rubrik: [Impressum]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Opferwilligen

Sür die Reichen nur, so wird proletet,
Sei Kriegssteuer da —
Billiger ist's auch, wenn man heftig redet,
Ach, pro Patria.

Ist man auch Beamter, hat ein Löhlein,
Dass man leben kann —
Bier, Brissagos braucht man, teures Söhnlein,
Und was bleibt alsdann?

Und bedenkt mit manchem Nasenstüber
Andere, nicht so gar gescheit,
Schimpft beim Bier und bei Brissagos über
Schlechte Zeit.

Helveticus

Gelöbnis

Bis zum 1. August des Jahres 1914
glaubte ich in meines Nichts durchbohren-
dem Gefühl — hartnäckig wie eine habituelle
Verstopfung — an keine Wunder; seitdem sich
Europa aber in einem Weichselzopf von
Krieg befindet, den nachgerviesenermaßen
„niemand angefangen“ hat, bin ich bekehrt.

Wenn er, der Krieg, jetzt noch dazu
eines schönen Tages plötzlich sig und fertig
sein sollte, ohne daß nachgerviesenermaßen
„jemand aufgehört“ hat, so werde ich, nach
Erwerbung der dortigen Staatsbürgerschaft,
indischer Büßer und leiste überdies täglich
morgens nach dem Aufstehen und abends
vor dem Einschlafen je drei handfeste Mo-
dernisteneide bis an mein seliges Lebensende.

Gegeben zu Zürich, im Wonnemonat des
Heiljahrs 1916: Alois Ehrlich.

Lieber Nebelspalter!

Indehm, das du mir doch zugeben mußt, das die
Brauereibehagkun gerade jetzt das hökste Maß er-
reicht hat, indehm das wir jetzt bis sieben Meter Auß-
dehnung haben, was früher bei den engen Röcken
doch unmöglich war, wo uns manchmal die ärksten
Grenzen gezogen waren, mache ich mich mahl da-
hinter und lege mich auf das, wo ich schon lang da-
rauf liegen sollte, auf die Schriftstehlerei.

Mein Ernst macht ja doch nicht ernst, indehm das
er mich bald heiraten tut, weil er doch meistens auf
Grenzbesezung sein muß. Unsere beiden jungen Herren
sind auch eingrätigt, und indehm das ich nun viel
weniger hohsen auszuklopfen habe, als zu Sprechens-
zeiten, dränkt es mich zur Schriftstehlerei. Erfahrun-
gen darin habe ich genug, indehm das ich jetzt bei
der 18. Hehrhafti bin.

Sei Herrn Prohfeßors gefällt es mir Gans gut.
Der Herr ist ein großer Pohlleikk, deshalb werfe
ich mich auf die Wirtschaftspohlleikk. Mein Ernst
sagt zwar immer: die beste Pohlleikk machen die
Männer abends in den Wirtschaften, aber ich denke,
eine serjöse Wirtschaftsterin mit frohmühtigem Gefüll
und lankhäufiger Prackis sollte die viel bessere Wirt-
schaftspohlleikk machen können.

Aun will ich mahl die Grundbassis für die Pohl-
leikk legen: Es braucht einen nüchternen Blick! Aun
sage mahl selber, lieber Nebelspalter, wie viele Männer
haben aber einen nüchternen Blick?

Dann soll man Gans neuhtal sein können. Wie
ich den Herrn, als ich ihm seinen gewohnten Nach-
trunk brachte, fragte, was neuhtal eigentlich über-
haupt sei, saghte er mir: Pauline, saghte er, Sie sind
eine Gans kluhge Person, aber zum neuhtal sein
gehöht mehr als Serstant. Dann tröstehte mich der
gute Herr noch, indehm das er sagte: Pauline, wer
wie Sie eine schwehdische Schüssel macht, mit russi-
schen Käffis, weisselischen Schinken, holändischen
Sparkeln, englische Mickspigglis und französische Drüs-
felpuhlarde, der ist wahrundwahrhaftig neuhtal.

Pauline, vons Herrn Prohfeßors,
am Züriberg.

Demokratisch ist's, wenn der im Haber
Sür den andern zahlt,
Der auch nicht ein Gränklein opfert, aber
Patriotisch strahlt!

Opfern tut heut' not. Indessen,
Hat man selbst nicht viel,
Dann verhält man sich dem angemessen
Und gibt nichts ins Spiel.

Und bedenkt mit manchem Nasenstüber
Andere, nicht so gar gescheit,
Schimpft beim Bier und bei Brissagos über
Schlechte Zeit.

Mai-Bilanz

Der wunderschöne Monat Mai
Ist leider nun auch bald vorbei:
Des Lenzes Lied ist schon verklungen,
Die Böglein haben ausgesungen,
Manch „heißes Sühlen“ ist verglüht
Und viele Blumen sind verblüht,
Verblüht sind Birn- und Kirschenbäume
Und abgestorben manche Träume . . .

Ach, auch der schöne Traum vom Frieden
Blieb uns noch unerfüllt hienieden
Und doch woard uns ja prophezeit:
„Seht zu, 's gibt Frieden, wenn es mait!“
Verklungen ist der Drosselschlag,
Der Krieg brüllt weiter Tag für Tag.
Ja, auch der Sank im eignen Land,
Er schwelte weiter, wie ein Brand,
Der Rauch so sehr die Augen beizt.

Daß mancher sich die Nase schneuzt
Und zornig rüft: „Es ist ein Graus.
Warum löscht man den Stank nicht aus?“
Warum? — Hört meine Antwort an:
Der Kuckuck hat halt Freude dran!
(Und der Herr Oberst Secrétan.)

Man muß es nur verstehn, mit Phrasen
Stetsfort ins Seuerlein zu blasen
Und mit gehöriger Rednerhitze,
Ansachen siets die Bundesprihe,
Daß sie bei solchem Ton, verzagt,
Das Seuer nicht zu löschen roagt. —
Dann schmelt und raucht und stinkt es heiter.
Noch durch gar manchen Monat weiter.
Der „Berner Tagwacht“ grimmig Seuer,
Es mottert ja auch stets mit neuer,
Mutvoller Lust an Sank und Streit
Und raucht und schwelt zu jeder Zeit
Und sendet seine Rauchgespenster
Bis vor des Bundeshauses Senster . . .

Nur zu! — Es fehlt in Bern der Mut,

Um auszulöschen solche Glut,

Drum wird sie weiter Sunken speien,

Im Juni wie im schönen Maien!

Was bleibt denn nun vom Monat Mai,

Wenn Lieb' und Sang und Blust vorbei?

Nun — da sich dreht der Monde Reigen,

Wird sich das Sacit später zeigen —

Will wetten: So im nächsten Jahr,

Im Lauf des Monats Februar,

Schwillt da und dort manch' Kinderschrei,

Als Souvenir vom Monat Mai!

Drauf trink' ich lachend einen „Schnops“,

Als Euer Johann Jakob Jobs.

Blutwucher

Wilson sagt es und wir sollen's glauben:
Sein Amerika sei streng neutral —
Jedenfalls hängen dort die Trauben
Niedrig heute. Und uns scheint's fatal.

Denn zu Ende wär' der Krieg. Es hätte
Deutschland längst gesiegt —
Hätte nicht die neutrale Stätte
Kräftig mitgekriegt.

Solches künden offen die Alliierten,
Dankten ohne Hohn,
Freuen sich der herzlich ungenierten
Lieferungen, ach, an Munition.

Und vielleicht baut noch der Stahltrust drüben
Eine Kirche, die dem Himmel dankt,
Dass man sein Geschäft so konnte üben,
Ob auch ganz Europa elend krankt.

Immerhin: es rächt sich hier auf Erden
Alle Schuld. Und wer da lebt, wird sehn,
Wie gerichtet die Blutwucher werden,
Und er wird's verstehn.

Politicus



Rägel: Die händ en Ebig-
keit im Kantonstrat äne, bis
das Broborgsch zivegkäuet
händ und am Sentenz usse
gits am End na öppis für
d'Chä.

Chueri: Wenn's Wibervolch
ämol cha in Kantonstrat ie
groehlt wörde, goht's dänn
scho vigelanter, scho will alli-
wil öppé vier mitenand 's
Wort händ.

Rägel: Gänd J nu kä Mäueh,
hüt chönder mi nüd verrückt mache, d'Emanzlibation
chunt ja glich, wenn's Euer abgchrumpfi Pfund-
öpfel scho nüd wott bigrieße und sää chunt sie.

Chueri: Sie werdet gislatte, daß ich mich Euerer
gschöbnen Ufsicht nüd chan aschläue. De Chartelauf
hät si nämli i dem Utrikel du de Chrieg kehrt.

Rägel: Toerstande, Chuereli, mr sind jeß dänn na
verflüchter i dr Mehrheit weder vorher.

Chueri: Ganz Euerer werten Ufsicht, aber derig
Ladegauer wien Ihr, spieled i dem Punkt kä
Rolle. J nimme nämli a, wenn däneig mit em
Manneboldi abgrumt wörd, so preßiert's 99e vo
hunderte eher no eme zivegkäuet Bett weder
no eme Stimmzedel. Ich heft's ämel ase, wenn ich
zum schöne Gschlecht ghörtl.

Rägel: Känder nüd gieft, Ihr zum schöne Gschlecht?
Sää heft na gsehlt, Ihr wärd eis von grösste Lümpe-
tierere wörde und sää wärid.

Chueri: Zu find Ihr 30 Pfund schwerer weder ich!

Redaktion: Paul Altheer. Telephon 1233.

Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastraße 5
Telephon 4655.

NEURALGIE MIGRÄNE, ISCHIAS,
Kopfschmerz.
DAS BESTE SPECIFICUM **KEFOL**
Schachtel (10 Pflv.) 1.50. Ch. Bonacchio, Apoth., Genf
In allen Apotheken **KEFOL** verlangen.